



Haus der FrauenGeschichte



Bericht WinterAkademie 2020/21 – Teil 2

**Das Bild der Frau –
Ein historisches Narrativ
im Patriarchat**

WinterAkademie 2020/21 – Teil 2

Das Bild der Frau – Ein historisches Narrativ im Patriarchat

30.–31. Januar 2021

In der WinterAkademie 2020/21 haben die Referent*innen und Teilnehmenden das historische Narrativ des Patriarchats in verschiedenen Kontexten und mit unterschiedlichen Methoden kritisch reflektiert. Leitende Fragen waren dabei: Haben historische Geschlechterbilder heute noch Einfluss auf uns, unser Handeln und gar unsere Körper? Wie werden Geschlechterdifferenz und -stereotype etabliert und reproduziert? Wie werden Vorstellungen von Weiblichkeit und Frausein von kulturellen Normen, Traditionen, Erziehung und Religion gestützt?

Die weiterführenden Literatur- und Linkhinweise der Referent*innen sind thematisch geordnet am Ende dieses Berichts beigefügt.

Organisation: „hdfg bundesweit“, das politisch-historische Bildungsprojekt am Haus der FrauenGeschichte (HdFG) Bonn.

„Freyja“ – Amazone des Nordens?

Lesung & Vortrag mit der Autorin Barbara Fischer

Gegenstand der Lesung waren Auszüge aus dem Buch „Freyja“, dem zweiten Band der Fantasy-Romanserie „Baumweltensaga“. In ihr werden vielseitige und mythologische Frauenfiguren in den Fokus gerückt. Im Hinblick auf konstruierte Geschlechterbilder als Form des patriarchalen Narrativs ist die mythologische Figur der Freyja aufschlussreich: Sie entzieht sich einseitiger Geschlechterzuschreibungen und erweist sich als historisches Beispiel, dass die Zuordnung zu einem sozialen Geschlecht nicht naturgegeben, sondern konstruiert ist.

Nachdem in der Lesung die Figur der furchtlosen und ehrgeizigen Freyja gezeichnet worden war, die unter anderem für Kampf und Macht steht, lautete die den Vortrag eröffnende Frage: War Freyja eine Amazone des Nordens? Zur Beantwortung dieser Frage beleuchtete die Referentin in interdisziplinärer Perspektive¹ historische Kontexte vom 8. bis zum 14. Jahrhundert, in welche die mythologische Figur Freyja gestellt werden kann.

¹ Skandinavistische Philologie, Archäologie, Bibelwissenschaft und feministische Ansätze.

Ein erster Punkt war: Archäologischen Funden in Schweden aus dem Frühmittelalter zufolge war es dort üblich, dass Frauen kämpften und dass die Übernahme von Aufgaben weniger dem Geschlecht als vielmehr der körperlichen Fitness geschuldet war. Zudem kam dem sozialen Status generell eine viel bedeutendere Rolle zu als dem Geschlecht. Des Weiteren wurde als wesentliches Zeugnis für das Fortbestehen eines vielfältigen Frauenbildes das literarische Werk „Edda“ angeführt, das im 13. Jahrhundert in Island entstand und nordische Götter- und Heldensagen umfasst, die auch noch nach der Christianisierung mündlich tradiert wurden. Denn es finden sich dort insofern Hinweise auf Freyja, als Frauen in ihrer Tradition stehen und in ihrer Vielseitigkeit positiv konnotiert sind.

Gleichwohl stellte die Referentin einen tendenziösen Prozess der Verschriftlichung heraus, anhand dessen sie konstatierte: Mit der Christianisierung begann das Ende der Vielfalt weiblicher Geschlechterzuschreibung, die vielfältigen Attribute der Freyja gingen verloren. Zur Untermauerung der Aussage, dass in monotheistischen Religionen das patriarchale Narrativ installiert und etabliert und damit eine Vereinseitigung des Frauenbildes forciert wurden, zog die Referentin schließlich das Gegensatzpaar Freyja – Eva heran: An Eva ist die Schuldfrage der Erbsünde geknüpft, die sich frühere Religionen nicht stellten. So stand am Ende des Vortrages, dass mithilfe von Aufzeichnungen über Freyja die „patriarchalen Abwege“ der monotheistischen Religion des Christentums sichtbar werden.

Anhand der mythologischen Figur der Freyja und ihrer historischen Kontexte gab diese Veranstaltung mithin exemplarisch eine Antwort auf die übergeordnete Frage der WinterAkademie, wie Vorstellungen von Weiblichkeit und Frausein von kulturellen Normen, Traditionen und Religion geprägt werden.

Feministische Körperkartografie

Workshops mit Mirjana Jandik, Bonner Kollektiv „feminar“

Gegenstand der beiden Workshops war die Auseinandersetzung mit unserem Körper und Geschlechtlichkeit in den Räumen, in denen wir uns alltäglich bewegen. Das Ziel bestand darin zu entdecken, wie gesellschaftliche Normen und Strukturen unsere Körper formen. Die Workshops hatten einen unterschiedlichen Fokus: Während sich der erste Workshop mehr auf Sexualität konzentrierte, stand im zweiten das Verhältnis von Geschlecht, Gender und Klimagerechtigkeit im Zentrum.

Nachdem die Referentin einen wertschätzenden und diskriminierungsfreien Raum geschaffen hatte, zum Beispiel durch die Frage nach gewünschten Pronomen der Teilnehmenden, führte sie in die Körperkartografie als Werkzeug ein. Und zwar als Werkzeug, um Körperbewusstsein zu schaffen, sich selbst besser kennenzulernen und gleichzeitig einzuordnen, welche körperlichen Eindrücke mit gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnissen zusammenhängen.

Für einige Teilnehmende war es eine neue Art, sich mit dem Körper und gesellschaftlichen Verhältnissen auseinanderzusetzen. Sie stellten fest, dass der Körper an sich in ihrem Alltag kaum thematisiert wird, dass er als getrennt vom Rest der Welt erlebt wird und es schwierig ist, körperliche Eindrücke und Bedürfnisse zu benennen. Im Laufe des Workshops konnten die Teilnehmenden reflektieren, dass sie zugleich Unterdrückung/Diskriminierung und Privilegien erfahren und sich diese auch körperlich manifestieren.

Die Teilnehmenden erfuhren damit die Körperkartografie als ein Instrument, um den Zusammenhang von Körper, Geschlecht und gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnissen zu erkennen und damit besser Geschlechterstereotypen entgegentreten zu können.

Reformation als Frauensache

Vortrag von Pfarrerin Dagmar Gruß, Ev. Johanniskirchgemeinde Bonn-Duisdorf

Der Vortrag thematisierte Rollenwechsel und Aufbrüche von Frauen in der Reformationszeit mit der leitenden Frage: Hat die Reformation den Frauen gutgetan? In Rückgriff auf Eleanor McLaughlin (Was There a Reformation In The Sixteenth Century? 1976) beantwortete die Referentin diese Frage zunächst mit: Nein! Der Grund: Es gab eigentlich keine Reformation für die Lebenssituation von Frauen in Kirche und Gesellschaft. Als wesentliche Aspekte wurden hierbei genannt: Durch die Auflösung der Klöster verloren Frauen einen weitgehend selbstbestimmten Lebensraum; in der Übersetzung der Bibel wurde ein rein männliches Gottesbild betont; der Ehe wurde eine besondere Bedeutung zugemessen, wobei Frauen die Rolle als Gebärerinnen, christliche Erzieherinnen ihrer Kinder und als Hauswirtschafterinnen zukam. Zudem entfielen mit der Heiligenverehrung auch weibliche Identifikationsmöglichkeiten.

Als ermutigend für Frauen erschienen der Referentin vornehmlich die 1520er Jahre, also die Aufbruchzeit der Reformation. Denn Frauen bezogen die reformatorische Lehre vom Priestertum aller Gläubigen auf sich selbst, nutzten das neue Medium des Buchdruckes und agierten als Autorinnen von Flugschriften, oder sie schufen Bildungsmöglichkeiten für Mädchen außerhalb der Klöster. Regentinnen trugen in erheblichem Maße zur Ausbreitung reformatorischer Gedanken bei und fungierten als maßgebliche Säule der Reformation, was jedoch lange Zeit von der Forschung nicht gesehen wurde. In der Konsolidierungsphase des neuen Glaubens wurden die Frauen jedoch wieder aus der Öffentlichkeit von ausgebildeten evangelischen Pfarrern herausgedrängt, die – wie der katholische Klerus – die Deutungshoheit für sich beanspruchten.

Bemerkenswert ist die Aussage, dass der Mann öffentlich und die Frau privat wirksam zu sein habe und dies seit dem Beginn der Neuzeit vielleicht sogar programmatischer festgelegt sei als im Mittelalter. Denn sie weist in Bezug auf die feste Rollenzuweisung eine ähnliche Stoßrichtung auf wie die Untersuchungen von Barbara Fischer im ersten Vortrag der WinterAkademie.

Anhand ausgewählter Frauen zeigte die Referentin im Folgenden aber auch auf, dass es durchaus Frauen gab, die überzeugt und selbstbewusst an der Reformation arbeiteten und dabei ihr eigenes Leben reformieren konnten, wie Magdalena Heymair und Katharina Schütz. Insofern sei das eingangs erwähnte „Nein“ auf die Frage, ob die Reformation den Frauen gutgetan hat, mit Einschränkungen zu versehen. Bedingt könne sie sogar mit einem „Ja“ beantwortet werden, wenn man in Rechnung stelle, dass die Reformationszeit die Sehnsucht vieler Frauen nach Selbstbestimmung und öffentlicher Wirksamkeit weckte.

Festzuhalten ist schließlich: Obschon es inzwischen zahlreiche Einzeluntersuchungen über reformatorisch engagierte Frauen und ihre Bedeutung für die reformatorische Bewegung gibt, findet dieses Wissen bislang keinen Eingang in kirchenhistorische Standardwerke. So verfestigen bis heute selbst wissenschaftliche kirchenhistorische Untersuchungen die Geschlechterhierarchie.

Literaturhinweise und Linktipps

„Freyja“ – Amazone des Nordens?

Referentin: Autorin Barbara Fischer

Jacob Grimm: Deutsch Mythologie, Wiesbaden 2007.

Klaus Bödl: Götter und Mythen des Nordens. Ein Handbuch, München 2013.

Vera Zingsem: Göttinnen großer Kulturen. Mit zahlreichen Abbildungen und Originalquellen aus 4000 Jahren, Köln 2010.

Vera Zingsem: Freya, Iduna und Thor. Vom Charme der germanischen Göttermythen, Tübingen 2010.

Das geheime Wissen der Frauen. Ein Lexikon von Barbara G. Walker, Frankfurt am Main 1993.

Jóhanna Katrín Friðriksdóttir: Valkyrie. The Women of the Viking World, Bloomsbury 2020.

Karel van Schaik, Kai Michel: Die Wahrheit über Eva. Die Erfindung der Ungleichheit von Frauen und Männern, Hamburg 2020.

Feministische Körperkartografie

Referentin: Mirjana Jandik (Bonner Kollektiv „feminar“)

Link zum Methodenguide: [Mapeando el Cuerpo-Territorio](#)

Zusammenhang von Raum, Körper und Geschlecht:

[Doreen Massey: Space, Place, and Gender, Minneapolis 1994.](#)

Körper/Inkorporierung:

Pierre Bourdieu: Die männliche Herrschaft, Frankfurt am Main 2005.

Eine kapitalismuskritische Perspektive auf emotionale Narrative gibt Eva Illouz: Gefühle in Zeiten des Kapitalismus, Frankfurt am Main 2013.

Reformation als Frauensache

Referentin: Pfarrerin Dagmar Gruß

Reformatorinnen. Seit 1517, Ausstellungskatalog mit Hörbuch, hg. von der Gender- und Gleichstellungsstelle der Ev. Kirche im Rheinland, Düsseldorf 2017.

Ursula Koch: Verspottet, geachtet, geliebt – die Frauen der Reformatoren, Neukirchen-Vluyn 2015.

Sonja Domröse: Frauen der Reformationszeit. Gelehrt, mutig und glaubensfest, Göttingen 2014.

Frauen der Reformation in der Region, Katalog zur Wanderausstellung, hg. von den Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland, Halle (Saale), 2016 (4. korr. Aufl.).

Anne Conrad (Hg.): „In Christo ist weder Man noch Weyb“. Frauen in der Zeit der Reformation und der katholischen Reform, Münster 1999.

Eine STARKE FRAUENgeschichte. 500 Jahre Reformation, hg. von Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen GmbH, Markkleeberg 2014.

Katharina von Bora:

Ernst Kroker: Katharina von Bora, Berlin 1968 [erbaulich-gönnerechte Männersicht, aber nicht unkundig].

Martin Treu (Hg.): Katharina von Bora, die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages, Wittenberg 1999.

Bettina Bab, Marianne Pitzen (Hgg.): Katharina von Bora – Von der Pfarrfrau zur Bischöfin. Die Geschichte der weiblichen Reformation – Künstlerpaare, Bonn 2017.

Volkmar Joestel, Friedrich Schorlemmer (Hgg.): Die Nonne heiratet den Mönch. Luthers Hochzeit als Scandalon. Eine Textsammlung, Wittenberg 2007 (2. Auflage).

Jutta Jahn (Hg.): Werkbuch zur Ausstellung „Mehr Links als Rechts, Mehr Schlecht als Recht“. Die Reformation und der Ort der Frauen in Kirche und Gesellschaft, Ein Kunstprojekt im Rahmen des Katharina-von-Bora-Jubiläums in der Marienkirche Bernburg vom 10.09.1999–22.10.1999, Halle (Saale) 1999.

Jochen Klepper: Die Flucht der Katharina von Bora, Gütersloh 1983.

Eva Zeller: Die Lutherin. Spurensuche nach Katharina von Bora, München 2001 (2. Auflage).

Katharina Zell, geb. Schütz:

Marc Lienhard: Catherine Zell, née Schütz, in: André Séguenny (Hg.): Bibliotheca dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles, Bd. 1, Baden-Baden 1980, S. 97–125 [fast vollständige Übersicht über die Quellen und Sekundärliteratur bis Erscheinungsdatum].

Elsie Anne McKee: Katharina Schütz Zell, 2 Bände, Leiden 1999 [Hier sind die Originaltexte!].

Elsie Anne McKee: The Defense of Schwenckfeld, Zwingli, and the Baptists, by Katharina Schütz Zell; in: Heiko A. Oberman u.a. (Hgg.): Reformiertes Erbe. Festschrift für Gottfried Wilhelm Locher, Bd. 1, Zürich 1992, S. 245–264.

Martin H. Jung: Katharina Zell geb. Schütz (1497/98–1562). Eine Lientheologin der Reformationszeit?, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 107, 1996, S. 145–178.

Gabriele Jancke: Prophetin, Pfarrfrau, Publizistin. Die Straßburger „Kirchenmutter“ Katharina Zell, in: Ev. Predigerseminar Lutherstadt Wittenberg (Hg.): Frauen mischen sich ein. Katharina

Luther, Katharina Melanchthon, Katharina Zell, Hille Feicken und andere. Wittenberg 1997, S. 55–80.

Gabriele Jancke: Selbstzeugnisse im deutschsprachigen Raum. Autobiographien, Tagebücher und andere autobiographische Schriften 1400–1620. Eine Quellenkunde, abrufbar unter: <https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/jancke-quellenkunde/>.

Argula von Grumbach:

Silke Halbach: Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften, Frankfurt am Main 1992.

Olympia Fulvia Morata:

Dorothea Vorländer: Olympia Fulvia Morata. Eine evangelische Humanistin in Schweinfurt, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 39, 1970, S. 95–113.

Magdalena Heymair:

Marianne Gross: „Als gelehrtes Frauenzimmer und gute Dichterin berühmt. Magdalena Heymairin“, in: Ute Kätzel, Karin Schrott (Hgg.): Regensburger Frauenspuren. Eine historische Entdeckungsreise, Regensburg 1995, S. 118–120.

Marita A. Panzer, Magdalena Heymair. Schulmeisterin und Schulbuchautorin, in: Marita A. Panzer, Elisabeth Plöß (Hgg.), Bavarias Töchter. Frauenporträts aus fünf Jahrhunderten, Regensburg 1997, S. 130–132.

Täuferbewegung:

Marion Kobelt-Groch: Aufsässige Töchter Gottes. Frauen im Bauernkrieg und in den Täuferbewegungen, Frankfurt am Main 1993.

Fürstinnen:

Erik Richter: Anna II., Äbtissin des Kaiserlich-freiweltlichen Stiftes Quedlinburg. Eine Quedlinburger Äbtissin zwischen Reformation und Wahrung der Reichsstandschaft, abrufbar unter: <http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=75>.

Clemens Bley: Tradition – Reformation – Legitimation. Zur Einführung der Reformation im Reichsstift Quedlinburg, in: Ute Küppers-Braun, Thomas Schilp (Hgg.): Katholisch – Lutherisch – Calvinistisch. Frauenkonvente im Zeitalter der Konfessionalisierung, Essen 2010, S. 49–68.